

Von Astrid Bersenkovitsch – Bencinger; bearbeitet von Wolfgang Kitzmantel

1. Was heißt verhaltensauffällig?

In der Literatur finden wir dazu verschiedene Definitionen. Schwierig daran ist die Tatsache, dass auch immer eine subjektive Komponente dabei ist. Was dem einen als Besonderheit auffällt, was den einen stört, muss den anderen noch nicht stören. Dementsprechend unterschiedlich sind auch die Reaktionen auf ein und das selbe Verhalten von SchülerInnen. Die Palette reicht von Ignorieren, Humor, Hilflosigkeit und Resignation, aber auch Zorn, Wut, Ärger ...

Die **Reaktion des Empfängers** hat immer auch eine Folgewirkung auf die **Reaktion des Senders** (vgl. F. Schulz von Thun; Miteinander reden 1)

Trotz dieser Unterschiedlichkeit können folgende Verhaltensweisen als schwierig bzw. störend empfunden werden:

- Ausschließlich negative Kontaktaufnahme (schimpfen, Aggressionen) zu Mitschülern und Lehrern
- Kontaktarmut- keine freundlichen Beziehungen
- Abkapseln, auffallend ruhig, „leblo“ statt „lebendig“
- Erkaufen von Freundschaften ... Diebstähle
- Sich mit unangepassten Mitteln in den Vordergrund stellen
- Geringe Frustrationstoleranz
- Eigene Fehleinschätzung ... immer ich ... aber ich habe doch
- Schulangst (Bauchweh, Kopfweh, psychosomatische Beschwerden...)

- Ängstlichkeit, Fehlen von Selbstvertrauen, „ich mach immer alles falsch.“
- Lügen, Flucht in die Phantasiewelt (häufige gedankliche Abwesenheit)
- Konzentrationsstörungen, besondere motorische Unruhe
- Häufiges Vergessen, Unordnung, Unstrukturiertheit
- Plötzliches Absinken der Leistung
- Verweigerung (Schulschwänzen ...)
- Verwahrlosung (Distanzlosigkeit, mangelnde Pflege, fehlendes Gewissen)
- Äußerung von Suicidabsichten
- ...

Was können sich SchülerInnen dabei denken?

- keiner mag mich- eigentlich mag ich auch keinen
- ich habe keine FreundInnen
- ich kann nichts, bin dumm, hässlich, schlecht, schwach
- ich werde abgeschoben, keiner hat Zeit für mich
- alle sind blöd- außer mir
- alles misslingt, habe sowieso keine Chance, bin ein/e Versager/in
- ich bin anders

Wird dies dann auch noch durch Bezugspersonen rückgemeldet, verfestigt sich dieses Bild.

Mögliche Ursachen

- Bewusste oder unbewusste Ablehnung durch die Eltern (z.B. falsche Erwartungen, belastende Lebensumstände..)
- Geschwisterrivalität, Bevorzugung, Übertragung von zuviel Verantwortung, muss handeln wie ein Erwachsener
- Sensorische Integrationsstörungen, dadurch bedingt andere Wahrnehmung als der Realität entsprechend,
- Traumatische Ereignisse, Scheidung, Tod ...
- Alkoholismus eines Elternteils, chronische Krankheiten

- Dauernde offene oder verdeckte Konflikte der Eltern
- Existentielle Probleme
- Inkonsequenz, vorwiegend materielle Belohnungen
- Physische Misshandlungen (Schlagen, sexuelle Ausbeutung ...)
- Psychische Misshandlungen: übertriebene Strafen, anschwärzen, geringschätziger Unterton, Desinteresse ...
- Leistungsüberforderung
- ...

Welche Möglichkeiten habe ich als LehrerIn?

- Von Herzen anerkennen, positives Klima schaffen, freundlicher Umgang kann entwaffnend wirken
- Beschreiben statt bewerten: „Ich sehe, du sitzt schon 20 Minuten ruhig und arbeitest mit. Das freut mich!“ (Ich- Botschaften, was sehe ich, was höre ich ... beschreiben), nicht „Du bist tüchtig, brav ... zu allgemein und bewertend!
- Sagen wie es richtig geht statt „das ist falsch“ ..z.B. „Ich bemerke, dass du heute viel zu sagen hast. Wenn du mehr aufzeigen kannst, bin ich noch zufriedener
- Konflikte, wenn möglich, im 2er Gespräch austragen, Publikum wegnehmen
- Diplomatie: „Schau so könnte es besser gehen“
- Befehle durch Chancen der Mitbestimmung ersetzen
- Kleinste Bemühungen bemerken und dies auch rückmelden (besonders in schwierigen „Fällen“
- Gespräche in der konfliktfreien Zeit ... unabhängig von Vorfällen
- Bei Konflikten der Schüler untereinander... aktiv zuhören (vgl. Th. Gordon, Lehrer/Schülerkonferenz, Familienkonferenz), keine fertigen Lösungen anbieten, welche Lösungen können wir uns vorstellen, die beide zufrieden stellen, wie machen wir es das nächste Mal besser? Einfühlung ermöglichen,....

- Modell für WIN WIN Methoden bieten: „Ich sehe du bist müde und kannst schon nicht mehr zuhören. Vielleicht kannst du dich eine Weile still beschäftigen und dann wieder weiter machen. „Verschreibung“ eines Symptoms macht es uninteressant, „paradoxe Maßnahmen...“
- Klarheit in den Regeln der Schule, bei Uneinigkeit Regeln aus der Schulordnung nehmen ... Akzeptanz durch alle, eine Linie
- Mut zur eigenen Persönlichkeit und zum individuellen Unterrichtsstil, nicht jedem liegen Gruppenarbeiten...
- Zeichen ausmachen, wann es reicht
- Probleme dort lösen, wo sie sind, KV- Rolle klären... diesen informieren, Lösung selbst in die Hand nehmen ,ansonsten entsteht ein Autoritätsproblem. „Ich habe ein Problem mit deinem Verhalten, wenn du... „(Publikum vermeiden, Verhalten genau beschreiben, nicht allgemein, sondern konkret!)

Im Krisenfall:

- beruhigend einwirken, sich nicht von den negativen Gefühlen anstecken lassen
- häufige Gespräche mit den Eltern (wirken entlastend für Lehrer, bieten Möglichkeit auch positives zu transportieren, Schüler bekommt dadurch auch Zuwendung und Grenzen
- Eltern als Verbündete gewinnen, nicht als Klagemauer/Gegner „Was könnten wir tun?“ Handlungsmaßnahmen gemeinsam planen ...
- Eltern aktivieren, zur Verantwortung ermutigen, sie ermächtigen (ev. Erziehungstipps geben „Ich als Mutter/ich als Vater ...“)
- Bei Eskalationen Kollegen/in zur Unterstützung holen
- Nach Vereinbarung mit Eltern Kind ev. nach Hause schicken, Eltern vorher informieren

»Sehen Sie Ihr Kind nicht als...

- hyperaktiv
- impulsiv
- zerstreut
- Tagträumer
- unaufmerksam
- unberechenbar
- streitsüchtig
- störrisch
- reizbar
- aggressiv
- unkonzentriert

Sehen Sie es als...

- energisch
- spontan
- kreativ
- phantasievoll
- offen für neue Eindrücke
- flexibel
- unabhängig
- engagiert
- sensibel
- selbstbewußt
- einzigartig

Thomas Armstrong, *The Myth of the ADD Child*

- Negativsanktionen führen in schwierigen Fällen nicht zum Erlernen neuer erwünschter Verhaltensweisen, sondern fördern Fluchtverhalten. Restriktives autoritäres Verhalten führt zur Verstärkung des abweichenden Verhaltens und nicht zur Abschwächung.

Beziehungsarbeit ist wichtig, Vertrauen ist wichtig.

14. Erziehungsmittel in Schule und Familie

14.1. Erziehungspflicht - Erziehungsberechtigte - Eltern

Die allgemeinen Rechte und Pflichten zwischen Eltern und Kindern umschreiben die § 137 und 144 des **Allgemeinen bürgerlichen Rechts**. Danach haben Eltern (Erziehungsberechtigte) für die Pflege und Erziehung ihrer minderjährigen Kinder zu sorgen. Die **Pflege des Kindes** umfasst besonders die Wahrung des körperlichen Wohles und der Gesundheit sowie die unmittelbare Aufsicht. Die **Erziehung** besteht in der Förderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung sowie in der Ausbildung in Schule und Beruf. Als **Erziehungsberechtigte** sind jene Personen zu verstehen, denen das Erziehungsrecht zusteht. Das Ausmaß der Pflege und Erziehung richtet sich nach den Lebensverhältnissen der Eltern.

14.2. Mitwirkung der Schule an der Erziehung

Der Schule kommt aufgrund der im § 2 des Schulorganisationsgesetzes definierten Aufgabe eine bedeutende erzieherische Funktion zu. Das Schulunterrichtsgesetz (§§ 47 - 49) zählt die **erzieherischen Pflichten der Lehrer**

auf. Danach hat der Lehrer in seiner Unterrichts- und Erziehungsarbeit, die der Erziehungssituation angemessenen persönlichkeits- und gemeinschaftsbildenden Erziehungsmittel anzuwenden, die insbesondere Anerkennung, Aufforderung oder Zurechtweisung sein können.

14.3. Schulordnung

Die **Schulordnung** zählt die in Frage kommenden **Erziehungsmittel** in § 8 auf:

Als Erziehungsmittel kommen in Betracht:

Bei positivem Verhalten eines Schülers:	Bei Fehlverhalten eines Schülers:
- Ermutigung	- Aufforderung
- Anerkennung	- Zurechtweisung
- Lob	- Erteilung von Aufträgen zur nachträglichen Erfüllung versäumter Pflichten
- Dank	- Beratendes bzw. belehrendes Gespräch mit dem Schüler
	- Beratendes bzw. belehrendes Gespräch unter Beiziehung der Eltern
	- Verwarnung

Die Bezeichnung eines Schülers als „dumm“, „unfähig“ o.ä. hat Einfluss auf den Sozialstatus. „Wenn ich schon zu blöd bin, will ich auf anderen Gebieten meine Fähigkeiten beweisen“.

(aus: Freed/Parsons: Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders, Campus 1997

Aus: Wegweiser durch das Schulrecht, SchEZ, Denkmayr, aus: Wegweiser durch das Schulrecht, SchEZ, Denkmayr

Weitere Buchtipps:

1. Freed/Parsons: Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders, Campus 1997
2. F. Schulz von Thun: Miteinander reden^{1, 2, 3}, (3 Bände), rororo
3. Th. Gordon: Lehrer/Schülerkonferenz, Heyne
4. Gebauer, Ich hab sie ja nur leicht gewürgt, Klett-Cotta 1996
5. A. Guggenbühl, Die unheimliche Faszination der Gewalt